



Inhalt

Grußwort der Schirmherrin Gisela Walsken	
Regierungspräsidentin des Regierungsbezirkes Köln	02
Das preußische Jahrhundert – 3.200 Zeichen	03
Das preußische Jahrhundert – 11.000 Zeichen	05
Das Rheinland	09
Wie sieht ein Preuße aus?	10
Bustransfer zu den Ausstellungseröffnungen	11
Kontakt, Öffnungszeiten, Eintrittspreise	12
Bildunterschriften	13
Sponsoren und Förderer	14



Köln, September 2015

Grußwort

200 Jahre ist es her, dass das Rheinland preußisch wurde. Was zunächst als schwierige Beziehung begann, trug bald, gerade auch aus der Rückschau, zahlreiche gelungene Früchte: Dabei ist die Vollendung des Kölner Doms sicherlich nur ein, wenn auch weithin sichtbarer, Nebenschauplatz. Vor allem brachte Preußen seine Verwaltungsstruktur mit. So sind z. B. auch die Bezirksregierungen, die im Jahr 2016 ihr zweihundertjähriges Jubiläum begehen, ein Ergebnis der preußischen Verwaltungsreform. Mit ihren umfangreichen Auswirkungen, die kaum einen Lebensbereich ausließen, ist die preußische Vergangenheit bis heute Bestandteil unserer rheinischen Identität!

Ich freue mich sehr, dass sich die Geschichtsvereine aus Jülich und Opladen zusammengenommen haben, um gemeinsam ein so anspruchsvolles Ausstellungs- und Forschungsvorhaben umzusetzen, wie es „Das preußische Jahrhundert“ darstellt. Vor allem möchte ich die besondere Betrachtungsperspektive hervorheben. Es geht weniger um die „große“ Weltgeschichte, als um die konkreten Konsequenzen der preußischen Herrschaft für die Städte Jülich und Opladen und die vor Ort lebenden Menschen. Auf diese Weise wird Geschichte unmittelbar erlebbar und ist für die Besucher der Ausstellungen in beiden Städten mit ihren bis in die Gegenwart hineinreichenden Folgen sehr gut nachvollziehbar.

Das umfangreiche bürgerschaftliche Engagement, das die Arbeit der beiden Geschichtsvereine trägt, ist in vielerlei Hinsicht beispielhaft. Es freut mich daher sehr, dass dieses Projekt eine Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen erhält. Allen Besuchern der Ausstellungen wünsche ich viele neue Erkenntnisse und anregende Gespräche.

Mit freundlichen Grüßen

Gisela Walsken



DAS PREUSSISCHE JAHRHUNDERT Jülich, Opladen und das Rheinland zwischen 1815 und 1914

02.07. - 18.12.2016, Museum Zitadelle Jülich

03.07. - 18.12.2016, Villa Römer - Haus der Stadtgeschichte Leverkusen

Die Preußen und das Rheinland – der geschichts- und folgenreichsten Wechselbeziehung widmet sich die Doppel-Ausstellung „Das preußische Jahrhundert – Jülich, Opladen und das Rheinland zwischen 1815 und 1914“.

Was war und bedeutete das „preußische Jahrhundert“ für das Rheinland konkret? Welche Folgen hatte der viel gescholtene preußische Militarismus? Welche Auswirkungen hatten die Industrialisierung, der Kulturkampf und die Revolution von 1848/49 für die Menschen des Rheinlands?

Die Entwicklung einer Stadt, einer Region oder auch einer ganzen Nation erschließt sich häufig nur, wenn man in die Vergangenheit blickt. So entsteht Verständnis für Besonderheiten genauso wie für Gemeinsamkeiten verschiedener Landstriche und der Menschen, die dort leben.

Die beiden Ausstellungen „Preußen im Rheinland“ zeigen, wie sich eine Kultur unter fremden Einflüssen verändert und weiterentwickelt, welche Chancen in dem Austausch von Kulturen liegen. Damit haben sie eine hohe Aktualität. Die Konzepte der Ausstellungsmacher haben uns überzeugt. Deshalb fördern wir diese Kooperation zwischen Jülich und Leverkusen-Opladen im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik sehr gern.

Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Das Forschungs- und Ausstellungsprojekt, das vom Land NRW, dem Landschaftsverband Rheinland und der NRW-Stiftung gefördert wird, widmet sich mit Jülich und Opladen zwei Städten, die repräsentativ für das Rheinland die verschiedenen Entwicklungen des Jahrhunderts aufzeigen. Während Jülich bereits 1794 an das revolutionäre Frankreich fiel, wo nun Verwaltung und Gesellschaft schrittweise „modernisiert“ wurden, blieb Opladen als Teil des Herzogtums Berg im ancien regime verhaftet. Mit der Gründung des Großherzogtums Berg unter napoleonischer Protektion hielt 1805 auch hier das französische Verwaltungssystem Einzug. Nach dem Sturz Napoleons sprach der Wiener Kongress 1815 die Gebiete auf beiden Seiten des Rheins von Koblenz bis Emmerich dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. zu – somit standen Jülich und Opladen wieder unter gemeinsamer Herrschaft.

Die Integration der neuen Provinzen gestaltete sich vor allem in administrativer Hinsicht für Preußen wie die Rheinländer gleichermaßen schwierig: Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen die Menschen sowie die damals entstehenden Probleme der Industrialisierung und ihrer Auswirkungen auf die Natur: Die strategisch wichtige Festungsstadt Jülich war der Sitz einer Garnison und lag verkehrsgünstig an einer viel benutzten Transitstrecke von Köln in Richtung Niederlande. Opladen war eine kleine Ackerbürgerstadt von zunächst lokaler Bedeutung, die aber, als sie zum Knotenpunkt dreier wichtiger Eisenbahnlinien wurde, im Laufe des 19. Jahrhunderts einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte, während Jülich nach und nach den Anschluss verlor.



Die Ausstellungen „Das preußische Jahrhundert“ werden vom 2./3. Juli bis 18. Dezember 2016 parallel im Museum Zitadelle Jülich und in der Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen zu sehen sein.

Das Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Das preußische Jahrhundert“, das unter der Schirmherrschaft der Kölner Regierungspräsidentin Gisela Walsken steht, wird vom Land Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Rheinland und der NRW-Stiftung Natur – Heimat – Kultur sowie lokalen Sponsoren gefördert. Die Zusammenarbeit des Jülicher und des Opladener Geschichtsvereins darf Pilotcharakter für sich beanspruchen.

Weitere Informationen: www.preussisches-jahrhundert.de



DAS PREUSSISCHE JAHRHUNDERT Jülich, Opladen und das Rheinland zwischen 1815 und 1914

02.07. - 18.12.2016, Museum Zitadelle Jülich
03.07. - 18.12.2016, Villa Römer - Haus der Stadtgeschichte Leverkusen

Die Preußen und das Rheinland: Dieser geschichtsträchtigen und folgenreichen Wechselbeziehung widmet sich die Doppel-Ausstellung »Das preußische Jahrhundert – Jülich, Opladen und das Rheinland zwischen 1815 und 1914«.

Was genau war das »preußische Jahrhundert«, und welche konkrete Bedeutung hatte es für das Rheinland? Was waren die Folgen des viel gescholtenen preußischen Militarismus? Wie wirkten sich die Industrialisierung, der Kulturkampf und die Revolution von 1848/49 auf die Menschen im Rheinland aus?

Die Entwicklung einer Stadt, einer Region und einer ganzen Nation erschließt sich üblicherweise nur, wenn man an die Wurzeln geht und die Vergangenheit vergegenwärtigt. Auf diese Weise begreifen wir Besonderheiten, Gemeinsames und Trennendes verschiedener Landstriche und ihrer Bewohner.

Genau das ist das Ziel des gemeinsamen Ausstellungs- und Forschungsprojektes, das der Jülicher Geschichtsvereins 1923 e.V. und der Opladener Geschichtsvereins von 1979 e.V. Leverkusen jetzt in die Tat umsetzen: eine genaue Inspektion und Dokumentation des »preußischen Jahrhunderts« von der Inbesitznahme im Jahre 1815 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914.

Die beiden Ausstellungen „Preußen im Rheinland“ zeigen, wie sich eine Kultur unter fremden Einflüssen verändert und weiterentwickelt, welche Chancen in dem Austausch von Kulturen liegen. Damit haben sie eine hohe Aktualität. Die Konzepte der Ausstellungsmacher haben uns überzeugt. Deshalb fördern wir diese Kooperation zwischen Jülich und Leverkusen-Opladen im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik sehr gern.

Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

EIN BLICK ZURÜCK

Wir schreiben das Jahr 1815. Napoleon Bonaparte sitzt nach seinen militärischen Niederlagen auf Elba, indessen die Alliierten beim Wiener Kongress (1814-15) die politischen Verhältnisse Europas einer drastischen Revision unterwerfen und unter anderem beschließen, die bis eben noch »französisch« gewesenen Rheinlande unter die Herrschaft des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. zu stellen. Dieser verfasst noch in Wien die entsprechenden »Besitzergreifungspatente« – obwohl das letzte Wort über Erfolg oder Misserfolg der Konferenz noch nicht gesprochen ist: Napoleon hat vor einigen Wochen Paris erobert und nimmt eben einen letzten Anlauf, das »Seinige« zurückzugewinnen.



Erst am 18. Juni 1815 werden in Waterloo die letzten Zweifel an der Rechtskraft der Wiener Beschlüsse beseitigt. Und jetzt kann Friedrich Wilhelm III. *im Vertrauen auf Gott und auf die Treue und den Mut meines Volkes, diese Rheinländer in Besitz [nehmen] und mit der preußischen Krone vereinigen und dafür sorgen, dass sein Herrschaftsprogramm Realität wird.*

DAS HERRSCHAFTSPROGRAMM IN THEORIE UND PRAXIS

1. Ihr werdet gerechten und milden Gesetzen gehorchen. – Staat und Verwaltung in Jülich und Opladen

Im Vordergrund des Projektes, das vom Land NRW, dem Landschaftsverband Rheinland und der NRW-Stiftung gefördert wird, stehen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Entwicklung der beiden Orte Jülich und Opladen, die eine jahrhundertelange gemeinsame Geschichte innerhalb des Territoriums Jülich-Berg verbindet. Während Jülich schon 1794 an das revolutionäre Frankreich gefallen war und schrittweise »modernisiert« wurde, blieb Opladen im Herzogtum Berg dem *ancien regime* verhaftet. Mit der Gründung des Großherzogtums Berg unter napoleonischer Protektion hielt 1805 auch hier das französische Verwaltungssystem Einzug. Nach dem Sturz Napoleons sprach der Wiener Kongress 1815 die Gebiete auf beiden Seiten des Rheins von Koblenz bis Emmerich dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. zu – somit standen Jülich und Opladen wieder unter einer Herrschaft.

2. Ich werde durch eine regelmäßige Verwaltung des Landes den Gewerbefleiß Eurer Städte und Eurer Dörfer erhalten und beleben. – Stadtentwicklung, Gewerbe und Fortschritt in Jülich und Opladen

Die Integration der neuen Provinzen gestaltete sich, vor allem in administrativer Hinsicht, für Preußen wie Rheinländer gleichermaßen schwierig. Am Beispiel der Städte Jülich und Opladen wird dargestellt, wie sich dieser, für das gesamte Rheinland repräsentative Prozess auf lokaler Ebene vollzog.

Der Vergleich Jülich – Opladen wird also die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen beleuchten, mit denen die beiden Städte in das »lange« 19. Jahrhundert aufbrachen. Die Festung Jülich war eine strategisch wichtige Garnisonsstadt und lag verkehrsgünstig an der viel benutzten Transitstrecke zwischen Köln und den Niederlanden. Der kleinen Ackerbürgergemeinde Opladen hingegen kam allenfalls eine lokale Bedeutung zu – bis sie zum Schnittpunkt dreier wichtiger Eisenbahnlinien wurde und demzufolge im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte, während Jülich allmählich den Anschluss verlor.

3. Eure Religion, das heiligste, was dem Menschen angehört, werde ich ehren und schützen. – Religion, Nation und Identität in Jülich und Opladen

Es war von Anfang an eine recht schwierige Ehe zwischen dem protestantischen, vom Landjunkerum geprägten Preußen und dem katholischen Rheinland, in dem die revolutionäre Devise von »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« einen fruchtbaren Boden gefunden hatte. Die einen sahen in Preußen einen aufgeklärten Staat der Vernunft, der sich fremdem Gedankengut gegenüber tolerant zeigte und dieses sogar zum eigenen Vorteil nutzte, für die andern war es ein alles beherrschender und militärisch beherrschter Obrigkeitsstaat.



4. Im Kriege muss zu den Waffen greifen, wer sie zu tragen fähig ist. – Militär und Gesellschaft in Jülich und Opladen

Die Struktur der Präsentation wird an beiden Standorten gleich sein, jeweils steht aber der spezifische Ortsbezug im Mittelpunkt. So wird in Jülich der Abschnitt zum Militär einen besonderen Schwerpunkt bilden, während in Leverkusen-Opladen der industriellen Entwicklung und der Bedeutung der Eisenbahn besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

5. Kommt mir mit redlicher, treuer und beharrlicher Anhänglichkeit entgegen. – Preußische Untertanen in Jülich und Opladen?

Die Rheinlande hatten durch die französische Besatzungszeit eine avancierte Wirtschaftsstruktur. Hier galt das französische Recht, das eine erstaunliche Langzeitwirkung hatte. Die Trennung von Justiz und Verwaltung, die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, Geschworenengerichte und öffentliche Gerichtsverhandlungen hatten sich in der bürgerlichen Gesellschaft bewährt. Ein selbstbewusstes Bürgertum, die Fabrikanten und Kaufleute übernahmen eine politische Führungsrolle und forderten von Preußen die Einhaltung der Verfassungsversprechen von 1815. Spannungen waren vorprogrammiert ...

6. Ich werde die Anstalten des öffentlichen Unterrichts für Eure Kinder herstellen... – Bildung und Kultur in Jülich und Opladen

Die Preußen gründeten in Bonn die »Rheinische Universität« und in Aachen die »Königlich Rheinisch-Westphälische Polytechnische Hochschule« (heute: RWTH Aachen), sie sorgten für die Vollendung des Kölner Domes und ließen Schulen bauen – womit sie die kulturelle und gesellschaftliche Erscheinung ihrer neuen »Provinzen« kontinuierlich beeinflussten. Ganze vier Jahre nach dem Ende des Wiener Kongresses ordnete Friedrich Wilhelm III. die Gründung der »königlichen Kunstakademie« an, die von Düsseldorf aus eine immense Wirkung entfaltete.

Carl Friedrich Lessing und Johann Wilhelm Schirmer wurden zu Schlüsselfiguren dieser »Düsseldorfer Malerschule«, mit der die Landschaftsmalerei in eine neue Phase eintrat: Zahlreiche Künstler entdeckten die heimische Landschaft der Preußischen Rheinprovinz für ihre Kompositionen, in denen sie eine bereits von der Industrialisierung bedrohte Natur überhöhten und idealisierten, wie derzeit noch im Pulvermagazin des Museums Zitadelle Jülich gezeigt wird: Parallel zum *Preußischen Jahrhundert* ist hier noch bis zum 30. Oktober 2016 die ergänzende Sonderausstellung »Tiefenst und stumm ist hier die Welt ... Die preußische Rheinprovinz im Blick der Düsseldorfer Malerschule« zu sehen.

PROGRAMM

In beiden Städten wird die Ausstellung durch Außenstandorte begleitet, die die jeweils ortsspezifischen Themenschwerpunkte in den Blick nehmen. So wird es in Jülich einen Stadtrundgang auf den Spuren der Garnison und der beiden Militärschulen geben. Anhand von Infotafeln und Großfotos wird in der Innenstadt deutlich werden, wie stark Jülich im 19. und frühen 20. Jahrhunderts vom Militär geprägt wurde.

In Leverkusen-Opladen sind es gleich drei thematische Rundgänge, die das Ausstellungsthema in den Stadtraum tragen. Rund um die Villa Römer werden das ehemalige industrielle Zentrum an der Wupper und die zugehörigen Fabrikantenvillen auf und rund um den Frankenberg vorgeführt. Eine



Beschilderung entlang der sogenannten Balkantrasse, der ehemaligen Eisenbahnstrecke Opladen – Lennep, entsteht in Zusammenarbeit mit dem Verein der Freunde und Förderer der Balkantrasse Leverkusen e.V. Zudem wird im Bereich der Neuen Bahnstadt Opladen auf die erhaltenen Spuren der Geschichte Opladens als Eisenbahnerstadt aufmerksam gemacht. Die Rundgänge werden durch Flyer begleitet. Zudem ist geplant, entsprechende Audioguides für Smartphone-Nutzer einzurichten.

An beiden Standorten wird die Ausstellung von einem **umfangreichen Begleitprogramm** aus Führungen, Vorträgen, Exkursionen, Stadtrundgängen, Konzerten und Filmvorführungen flankiert. Als Besonderheit sei erwähnt, dass mehrfach die Möglichkeit eines Bustransfers zwischen den beiden Ausstellungsorten angeboten wird.

Zur Ausstellung erscheint ein **kostenloses Begleitheft**, das die wichtigsten Ausstellungstexte enthält und als Führer durch die Ausstellungsteile in Jülich und Leverkusen-Opladen fungiert. Zum Ende der Ausstellung erscheint im **Pagina-Verlag Goch** ein ca. **300-seitiges Kataloghandbuch**, das die Ergebnisse des Projektes dokumentiert und sich an der Ausstellungsgliederung orientiert. Rund 30 Autoren wirken an dem Buch mit, das neben einführenden Beiträgen ortsspezifische sowie vergleichende Aufsätze, wie auch Kurzbiographien für die jeweilige Stadtgeschichte wichtiger Persönlichkeiten und eine Objektdokumentation enthält.

Das Projekt »Das preußische Jahrhundert«, das unter der Schirmherrschaft der Kölner Regierungspräsidentin Gisela Walsken steht, wird vom Land Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Rheinland und der NRW-Stiftung Natur – Heimat – Kultur sowie lokalen Sponsoren gefördert. Die Zusammenarbeit des Jülicher und des Opladener Geschichtsvereins darf Pilotcharakter für sich beanspruchen.

Weitere Informationen: www.preussisches-jahrhundert.de

Informationen zu den beiden Vereinen unter:

www.juelich-gv.de **und** www.ogv-leverkusen.de

Das Rheinland

So habe ich denn, im Vertrauen auf Gott und auf die Treue und den Mut meines Volkes, diese Rheinländer in Besitz genommen und mit der preußischen Krone vereinigt.

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen im April 1815

Der heutige Rheinlandbegriff entstand erst in der Zeit der preußischen Regierung. Das Bewusstsein einer gemeinsamen rheinischen Identität bildete sich durchaus im Gegensatz zu den noch heute sprichwörtlichen strengen „preußischen Tugenden“ heraus. Nachdem in den linksrheinischen Gebieten und dem Großherzogtum Berg bereits 1814 eine provisorische Verwaltung unter preußischer Leitung eingerichtet worden war, nahm Preußen die Rheinlande im April 1815 auf Beschluss des Wiener Kongresses offiziell in Besitz. Zehn bis zwanzig Jahre französischen Einflusses hatten ihre Spuren hinterlassen – und diese waren der Bevölkerung nicht unlieb.

Einer Vereinheitlichung des Rechtssystems nach preußischem Konzept widersetzten sich die nach dem Code Civil verwalteten neuen Provinzen vehement. 1818 wurde ihnen zugestanden, die Reformen der französischen Zeit vorläufig beibehalten zu dürfen, so in der Justizverwaltung und der für Stadt und Land gemeinsamen Kommunalordnung.

Insbesondere in Bezug auf das politische Mitspracherecht gingen die Vorstellungen weit auseinander. Die von König Friedrich Wilhelm III. und Staatskanzler Karl August von Hardenberg versprochene Verfassung samt Volksvertretung ließ noch bis 1848 auf sich warten. Sie wurde zum Lieblingsthema zahlreicher Denkschriften, in denen sich Rheinländer an die Regierung wandten.

Auf diesem Weg sprach man sich auch gegen Einschränkungen der Pressefreiheit und der katholischen Kirche aus. Letztere erschien dem protestantischen Preußen oftmals als Rivalin im Kampf um die Loyalität der Bevölkerung. Die im Bismarckschen „Kulturkampf“ gipfelnden konfessionellen Spannungen sorgten auch in den vorangehenden Jahrzehnten immer wieder für Reibungen, wobei die westlichen Provinzen stets ein Schwerpunkt des auf gesamtpreußischer Ebene verhandelten Konfliktes bildeten.

Während Bürgertum und wachsende Arbeiterklasse ihr Recht auf Mitgestaltung einforderten und sich zunehmend in demokratischen Vereinen zusammaten, kämpfte der Adel seinerseits für die Wiederherstellung seiner vorrevolutionären Privilegien. Anders als im Osten des Königreiches hatten die linksrheinischen Bauern im Zuge der französischen Reformen größtenteils die Unabhängigkeit ihrer Güter von adligen oder geistlichen Grundherren erlangt.

Vor allem durch ihre Kohlevorkommen entwickelten sich die westlichen Gebiete im Laufe der in großem Maße von Bankiers und Fabrikanten getragenen Industrialisierung zu einer wirtschaftlich gewichtigen Region. Damit einher gingen ein starker Bevölkerungszuwachs und die zunehmende Verstädterung des Raumes. Die wirtschaftlich motivierte Migration zwischen Ost und West trug wesentlich zur Integration des Westens bei. Die nationale Ideologie erleichterte den Rheinländern den Bezug zu Staat und Oberhaupt. Im Zuge des Hohenzollernkultes entstanden hier besonders viele Kaiserdenkmäler. Immer wieder schöpften im Gegenzug auch ‚regionsfremde‘ Literaten und bildende Künstler das ästhetische und mythische Potential der Rheinlandschaft aus. Eine steigende Zahl von Museumseröffnungen und Ausstellungen um die Jahrhundertwende reflektiert das wachsende Interesse an der jüngeren und älteren Vergangenheit.



Wie sieht ein Preuße aus?

Woran erkennt man einen Preußen? Welche Besonderheiten weist er auf? Nicht wenige Rheinländer mögen sich 1815 solche Fragen gestellt haben, als ihre Heimat dem Preussischen Königreich zugeschlagen wurde. Denn zunehmend mehr Preußen kamen ins Land: als Soldaten, als Verwaltungsbeamte oder als Richter. Doch auch als Handwerker und Kaufleute, Lehrer und Professoren, Priester und Pastoren. Am auffallendsten waren ohne Zweifel die preussischen Soldaten mit ihren Uniformen – seit 1842 vor allem durch die „Pickelhaube“.

Neue Beziehungen entstanden in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Keineswegs war das Königreich Preußen erpicht darauf gewesen, die Gebiete im Westen seiner Herrschaft einzugliedern. Nun aber, da sie ihm auf dem Wiener Kongress zugefallen waren, ging die preussische Regierung mit Eifer daran, Verwaltungsreformen durchzuführen.

Sie ersetzten die französischen Administrationsformen, die seit Napoleon im Rheinland üblich geworden waren. Ab 1822 war Koblenz Sitz des Oberpräsidiums der seit 1830 sogenannten Rheinprovinz. Eingeteilt war die Provinz in fünf Regierungsbezirke: Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Köln und Trier. Ähnlich wie heute, rangierten unterhalb der Regierungsbezirke die Kreise mit ihren Landräten. Zunächst waren es preussische Beamte und verdiente Militärs, die in der Provinz eingesetzt wurden. Ebenso wurden die Amts- und Landgerichte mit preussischen Richtern und Beamten ausgestattet. Dennoch blieben rheinische Rechtsformen wie die Ständevertretungen in den Kommunen und Kreisen – anders als im übrigen Preußen – noch lange Zeit erhalten.

Die Preußen, die ins Rheinland gekommen waren, führten die Verwaltung der neuen Provinz mit penibler Akribie und bürokratischer Genauigkeit durch, so dass die Rede vom preussischen „Obrigkeitsstaat“, der seine Bürger durch die sprichwörtlichen „preussischen Tugenden“ drangsalierte, bald zum geflügelten Wort wurde. Allerdings hatte die Intensivierung der Verwaltung auch ihre positiven Seiten, blickt man beispielsweise auf den Ausbau der Infrastruktur.

Die Preußen, die als Beamte oder Geschäftsleute, als Soldaten oder Handwerker ins Land kamen, brachten eine neue Konfession mit. Nicht dass der Protestantismus im Rheinland unbekannt gewesen wäre; vor allem in den ehemaligen Territorien des Herzogtums Jülich-Kleve-Berg war er weit verbreitet. Insgesamt aber waren fast 80 % der rheinischen Bevölkerung katholisch, während die Preußen mehrheitlich protestantisch waren. Betroffen von der Auseinandersetzung zwischen katholischer Bevölkerung und protestantischer Herrschaft war vor allem das Schulwesen, das in konfessionelle Schulen und Gymnasien gespalten war, und die Lehrerausbildung, die an konfessionsgebundenen Seminaren erfolgte. Gleichwohl wirkte sich die Bildungsreform Wilhelm von Humboldts bis ins Rheinland hinein aus. Die 1818 in Bonn gegründete Universität trägt bis heute den Namen des ersten preussischen Königs der Rheinlande: Friedrich Wilhelm III.

Es ist eine spannungsreiche Beziehungsgeschichte, die in dieser Ausstellung erzählt wird. Denn Prozesse wie Militarisierung und Bürokratisierung, Politisierung und Konfessionalisierung klingen zunächst bedrohlich. Doch in Verbindung mit der Urbanisierung und den kulturellen Errungenschaften, welche die Preußen mit in das Rheinland brachten, hat sich aus den Beziehungen zwischen Rheinländern und Preußen manches entwickelt, das bis in unsere Tage weiter wirkt. So sind es nicht nur spannungsreiche, sondern zugleich fruchtbare Beziehungen, die 1815 begonnen haben.



DAS PREUSSISCHE JAHRHUNDERT
Jülich, Opladen und das Rheinland
zwischen 1815 und 1914



Bustransfer zur Ausstellungseröffnung am Sa., 2. Juli, nach Jülich

Zur Eröffnung der Ausstellung „Das preußische Jahrhundert. Jülich, Opladen und das Rheinland zwischen 1815 und 1914“ in der Schlosskapelle der Zitadelle Jülich am Samstag, 2. Juli 2016 um 16 Uhr erfolgt ein kostenfreier Bustransfer von Leverkusen nach Jülich und zurück.

Anmeldung erforderlich:

www.preussisches-jahrhundert.de/projekt/begleitprogramm/fahrten-exkursionen

Abfahrt:

14:00 Uhr ab Villa Römer

Bustransfer zur Ausstellungseröffnung am So., 3. Juli, in Leverkusen

Zur Eröffnung der Ausstellung „Das preußische Jahrhundert. Jülich, Opladen und das Rheinland zwischen 1815 und 1914“ in der Villa Römer am Sonntag, 3. Juli 2016 um 11 Uhr erfolgt ein kostenfreier Bustransfer von Jülich nach Leverkusen und zurück.

Anmeldung erforderlich:

www.preussisches-jahrhundert.de/projekt/begleitprogramm/fahrten-exkursionen

Abfahrt:

09:00 Uhr ab Jülich Walramplatz

09:05 Uhr ab Jülich Busbahnhof

Weitere Informationen: www.preussisches-jahrhundert.de
www.museum-zitadelle.de und www.ogv-leverkusen.de



DAS PREUSSISCHE JAHRHUNDERT
Jülich, Opladen und das Rheinland
zwischen 1815 und 1914



Kontakt, Öffnungszeiten, Eintrittspreise

Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte

Öffnungszeiten der Ausstellung

Sa 15.00 - 18.00 Uhr

So 11.00 - 16.00 Uhr

und nach Absprache auch zu anderen Zeiten.

Der Eintrittspreis beträgt vier Euro.

Ein Kombiticket für beide Ausstellungsstandorte kostet sechs Euro.

Eine Führung können Sie unter Telefon (02171) – 4 78 43 buchen.

Die Gebühr beträgt für eine Gruppe bis 15 Personen 25 Euro.

Anschrift

Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte

Haus-Vorster Str. 6

51379 Leverkusen (Opladen)

Telefon: 02171 – 4 78 43

E-Mail: geschaeftsstelle@ogv-leverkusen.de

Museum Zitadelle Jülich

Öffnungszeiten der Ausstellung

Mo-Fr 14-17 Uhr

Sa, So u. Feiertag 11-18 Uhr

ab November: Sa 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr

Der Eintrittspreis beträgt vier Euro, Familien 6 Euro, Kinder bis 10 Jahre frei.

Ein Kombiticket für beide Ausstellungsstandorte kostet sechs Euro.

Führungsbuchungen (Ausstellung und Rundgänge zu den Außenstandorten): 02461-63419

(Die Führungsgebühr beträgt 50,- EUR, maximale Gruppengröße: 25 Personen)

Anschrift

Museum Zitadelle Jülich

Schlossstrasse

52428 Jülich

Telefon: 02461-937680

E-Mail: museum@juelich.de

*Für weitere Presse-Informationen: Pro Classics · Wöhlerstr. 2 · 41515 Grevenbroich
Tel: 02181-211 670 · Fax: 211 660 · Abdruck honorarfrei · Belegexemplar erbeten*

Abbildungsunterschriften

Abb. 1: Die Wortmarke des Projektes „Das preußische Jahrhundert“

Abb. 2: Die Logos der beiden ausrichtenden Vereine

Abb. 3: Preußischer Unteroffizierhelm, 1897 bis 1918, Museum Zitadelle Jülich, Foto: Bernhard Dautzenberg

Abb. 4 a: Zitadelle Jülich, Foto: Forschungszentrum Jülich

Abb. 4 b: Zitadelle Jülich, Schloss Ostfassade

Abb. 5: Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen, Foto: Suzanne Arndt

Abb. 6: Die preußischen Könige zwischen 1815 und 1914 waren Friedrich Wilhelm III. (1770–1840), Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861), Wilhelm I. (1797–1888), Friedrich III. (1831–1888) und Wilhelm II. (1859–1941), Lithographie von Curt Gitschmann nach Theodor Schinkel, 1900.

Abb. 7: Preußischer Festungsadler, zweite Hälfte 19. Jahrhundert, Eisenguss, (ergänztes Replikat), © Museum Zitadelle Jülich, Inv.-Nr. 1978-0001

Abb. 8: Friedrich Wilhelm Streit, Die Preußische Rhein Provinz, nach 1830, Flachdruck, © Museum Zitadelle Jülich, Inv.-Nr. 2009-0094

JÜLICH

Abb. 9: Prunkgefäß für den Freiherrn von Brachel zur Pariser Weltausstellung 1900, 1900, Silberguss, © Museum Zitadelle Jülich, Inv.-Nr. MS 270-547,

Abb. 10: Kreuz des Roten Adlerordens III. Klasse für Johann Wilhelm Schirmer, 1861, Goldschmiedearbeit, © Museum Zitadelle Jülich, Inv.-Nr. KS 030-033

Abb. 11: Johann Weiermann, Blick auf Jülich von der Merscher Höhe aus, um 1825, © Museum Zitadelle Jülich

Abb. 12: Die Schüler der Unteroffiziersvorschule im Jahr 1914 vor der Rurkaserne am Aachener Tor in Jülich, Foto: Bildarchiv OGV

Abb. 13: Johann Wilhelm Schirmer, Blick auf Jülich von Südwesten, 1822, Aquarell und Federzeichnung auf Karton, Museum Zitadelle Jülich, Inv.-Nr. 2004-0009, © Museum Zitadelle Jülich

Abb. 14: Friedrich Stammer, Sieg- und Friedensmünze zum Wiener Kongress, 1814, Zinn, geprägt, Museum Zitadelle Jülich, Inv.-Nr. 1999, © Museum Zitadelle Jülich

OPLADEN

Abb. 15: Die Opladener Wupperbrücke. Stahlstich von Henry Winklers nach Theodor Verhas aus: Karl Simrock, Das malerische und romantische Rheinland, Leipzig 1840. Rechts erkennt man erste industrielle Bauten an der Wupper (Färbereien)
Foto: Bildarchiv OGV

Abb. 16: Blick über die Bahnanlagen der ehemaligen Rheinischen Eisenbahngesellschaft auf Opladen mit Rathaus sowie katholischer und evangelischer Pfarrkirche Ende des 19. Jahrhunderts, Foto: Bildarchiv OGV

Abb. 17: Aloysianum Modell, Foto OGV

Abb. 18: Bauschild Stadtarchiv, Foto Suzanne Arndt-OGV

Abb. 19: Historisches Altes Landratsamt: Foto Ernst Küchler, Original Stadtarchiv Leverkusen

Abb. 20: Handdruckmaschine, um 1900

*Für weitere Presse-Informationen: Pro Classics · Wöhlerstr. 2 · 41515 Grevenbroich
Tel: 02181-211 670 · Fax: 211 660 · Abdruck honorarfrei · Belegexemplar erbeten*



DAS PREUSSISCHE JAHRHUNDERT
Jülich, Opladen und das Rheinland
zwischen 1815 und 1914



FORSCHUNGS- UND AUSSTELLUNGSPROJEKT

Jülicher Geschichtsverein 1923 e. V. (JGV)
Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. (OGV)

Opladener
Geschichtsverein von 1979 e.V.
Leverkusen



SCHIRMHERRSCHAFT

Regierungspräsidentin
Gisela Walsken

GEFÖRDERT DURCH

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Qualität für Menschen



NRW-STIFTUNG
NATUR · HEIMAT · KULTUR

Ein Teil von dir.

LOKALE SPONSOREN



Für weitere Presse-Informationen: Pro Classics · Wöhlerstr. 2 · 41515 Grevenbroich
Tel: 02181-211 670 · Fax: 211 660 · Abdruck honorarfrei · Belegexemplar erbeten